

Nymphadora. Lupin

Seven Kisses

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Sieben Mal haben Nymphadora Tonks und Remus Lupin Küsse geteilt, welche alle anderen im Schatten stehen ließen. Sieben Mal bevor sie starben.

Vorwort

Die Idee zu dieser kurzen Story kam mir vorein paar Stunden und ich musste sie unbedingt schreiben, auch wenn ich etwas Probleme mit der Tastatur habe, da ich eigentlich meine Laptop Tastatur gewohnt bin.

Die Kurzbeschreibung sagt eigentlich schon alles. 7 Kapitel zu Remus und Tonks, wie sie jeweils einen besonderen Kuss teilten, bevor beide starben :/

Ich hoffe, es gefällt euch und ihr hinterlasst ein fleißiges Review :D

Inhaltsverzeichnis

1.	1.
2.	2
3.	3.
4.	4.
5.	5.
6.	6.
7.	7.
8.	8

1.

Tonks POV

Ich ging die nassen, mit dunklen Wolken verzierten Londoner Straßen entlang.

Es ist gerade Sommer geworden, doch davon merkte man nicht gerade viel. Weder am Wetter, noch an der Stimmung, welche die meisten von uns umgab.

Denn wir hatten gerade einen der besten Menschen verloren, die es in dieser Welt gab.

Sirius Black hatte es nicht verdient zu sterben. Jeder hatte es mehr verdient als er. Doch er war gestorben. Und obwohl alle mich umzustimmen versuchten, wusste ich, dass es meine Schuld war.

Der Regen wurde stärker und ich konnte kaum noch etwas sehen, nicht zu letzt, da mir auch meine Tränen die Sicht versperrten.

Wäre ich das letzte Jahr nicht so oft hier gewesen, hätte ich den Weg sicherlich nicht gefunden.

Ich war appariert, doch meine Gedanken waren so verworren, dass ich viele Straßen vom Grimmauld Place entfernt auftauchte.

Grimmauld Place Nummer zwölf - eigentlich der letzte Ort an dem ich jetzt sein sollte. Aber ich wusste, dass er dort war. Niemand hatte ihn gesehen und sicherlich wollte er allein sein. Aber ich wollte das nicht.

Er konnte sich so leicht zurückziehen, sich selbst verkriechen und bestrafen. Aber er hatte es nicht verdient. Ich hatte es mehr verdient als er.

Bei einem kalten Windstoß, welcher mir die Tropfen mit einer Wucht ins Gesicht schleuderte, zog ich meinen Umhang enger um meinen Körper und versuchte, mein Gesicht darin zu verstecken.

Meine Wangen fingen schon an weh zu tun und ich versuchte sie mit meinen Händen von dem Wetter zu schützen und gleichzeitig zu wärmen.

Jedoch hielt ich dies nur für ein paar Sekunden aus, da ich vergessen hatte, mir Handschuhe einzupacken. Aber wer käme schon auf die Idee, mitten im Sommer Handschuhe mit sich herumzu tragen?

Endlich hatte ich mein Ziel erreicht. Ich versuchte mich stark zu konzentrieren und anscheinend hatte ich hier mehr Glück als beim Apparieren. Das Haus zwischen Nummer elf und dreizehn erschien lautlos.

Ich ging zur Tür, griff den nassen und eiskalten Knauf und machte sie auf.

Das Innere des Hauses wärmte nicht gerade, doch es war besser als auf den Straßen. Trotzdem beschloss ich, meinen Umhang besser anzulassen. Nach dem Zwischenfall in der Mysteriumsabteilung konnte ich eine ganze Weile nicht zur Arbeit gehen und ich wollte nicht noch mehr aufgrund einer Erkältung versäumen.

Ich ging so leise wie möglich den Flur entlang, achtete auf jeden Schritt, doch trotzdem machte mir dieses verfluchte Trollbein einen Strich durch die Anschlag-rechnung.

Ich flog im hohen Bogen darüber und konnte mich gerade so noch mit meinen Handflächen abfangen.

Der Boden war staubig und als ich mich aufrappelte, sahen meine Hände so aus, als wäre ich fünf Stunden lang damit beschäftigt gewesen, dieses Haus auf Vordermann zu bringen.

"Mein Gott, Tonks. Du hast mir einen riesen Schrecken eingejagt."

Mein Herz machte einen Satz und ich stand kerzgerade da. Meine Hand war schon bei meinem Zauberstab, als ich hinauf zur Treppe sah und Remus entdeckte.

Ich wusste doch, dass er da war.

"Kann ich nur bestätigen", murmelte ich mich und auch, wenn ich kaum etwas in der Dunkelheit sah, wusste ich, dass Remus geschmunzelt hatte.

Er war schon immer der einzige gewesen, welchen ich nicht mit meiner Tollpatschigkeit und meinen zynischen Antworten genervt hatte. Er hatte immer gelächelt.

Eines der Dinge, welche ich so an ihm liebte.

"Was machst du hier?", fragte er, als ich die Treppen zu ihm hochkam.

"Dich davor bewahren, vollkommen zuverwahrlosen", antwortete ich. "Ich hab mir sorgen um mich gemacht", fügte ich dann noch mit einem Lächeln hinzu.

"Du sorgen um mich?" Remus lachte laut auf.

"Du warst diejenige, die fast gestorben wäre. Apropos, wie geht es dir eigentlich?"

"Ging mir nie besser", sagte ich und an Remus Gesicht konnte ich erkennen, dass er mir glaubte.

Alle anderen meinten immer noch nachzuhaken, aber er nahm meine Antwort als selbstverständlich hin. Er vertraute mir.

Wir kamen in ein kleines, mit kerzenlicht erleuchtetes Zimmer. Ein Bett stand an der Wand, ein Holztisch mit zwei Stühlen gegenüber und ein kleiner, dunkler Schrank in der Ecke. Durch das viereckige Fenster mit bedgefarbenden Vorhängen konnte man erkennen, dass es immer noch in strömen regnete.

Ich setzte mich an den Tisch und Remus mir gegenüber.

Wir schwiegen einen Moment, doch schon bald unterbrach Remus die Stille.

"Fehlt er dir auch so sehr?"

Die Frage überraschte mich einwenig. Remus war ein sehr guter Zuhörer und ein einfühlsamer Mensch, doch wenn es um seine eigenen Gefühle ging, war er stets verschlossen. Das hatte ich schon mehrmals erfahren müssen.

"Ja", sagte ich nach einer Weile. "Ich mein', ich kenne ihn noch nicht so lange wie du, auch wenn er mein Großcousin ist - ich meine war. Aber trotzdem hatte ich ihn in den letzten Monaten ins Herz geschlossen."

Ich spürte, wie Tränen in mir aufkamen und versuchte sie zu unterdrücken. Stattdessen lächelte ich Remus an. Die Stimmung war mir zu erdrückend.

Ich wusste nicht, ob Remus es ebenfalls so empfand, aber er lächelte zurück und es wirkte ehrlich. Alles war ehrlich an ihm.

"Willst du nicht lieber deinen Umhang ausziehen?", fragte er mich abrupt. Plötzlich wurde mir klar, wie dämlich ich ausgesehen haben musste. Ihn ansehend und dabei lächelnd. Aber ich konnte nicht anders bei ihm. Er war einfach so wunderbar.

"Eigentlich wollte ich ihn anlassen, damit ich mich nicht erkälte."

"Sicher, in einem nassen Umhang zu sitzen macht definitiv gesund."

"Stimmt. Sorry, ich bin gerade etwas neben der Spur."

"Hab ich schon bemerkt", sagte Remus sanft und kam zu meinem Stuhl, um mir beim ausziehen des nassen, klebrigen Stoffs zu helfen.

Als er meine Haut dabei berührte, wurde mir plötzlich ganz heiß und ich spürte, wie mir das Blut in den Kopf schoss. Ich hatte Angst, ich würde rot werden, also drehte ich meinen Kopf unbemerkt zur Seite, damit er nichts sah.

Schon lange wusste ich nicht, was ich in Bezug auf Remus Lupin empfand. Wir waren auf anhielt gute Freunde gewesen, wir konnten uns alles erzählen, die Zeit miteinander genießen.

Und trotzdem.

War es nur Freundschaft?

Er nahm meinen Umhang und legte ihn über die Bettkante.

Ich betrachtete ihn kurz von hinten und zum ersten Mal fiel mir auf, was für einen tollen Körper er eigentlich hatte. Sicherlich mit Narben überseht, aber stark.

Ohne zu wissen, was ich tat, stand ich auf und als er sich wieder zu mir umdrehte, drückte ich ihm ganz plötzlich einen Kuss auf den Mund.

Ich wusste nicht, was in mich gefahren war. Ich wusste nur, dass es sich einfach toll anfühlte. Seine Lippen waren weich und sanft, wie er war. Doch als er dann den Kuss erwiderte, spürte ich den Wolf, mit dem er seinen Körper teilte.

Ich schlang meine Arme um seinen Hals, um mich näher an ihn zu ziehen, doch mit einmal löste sich Remus wieder von mir.

Er sah mich kurz an und drehte sich dann weg.

"Remus?"

Zaghafte berührte ich seine Schulter.

"Tut mir leid", sagte er nur und mein Magen fing an sich zu drehen. Was war denn schief gelaufen?

"Was tut dir leid?"

Ich hoffte nur, dass die Angst in meiner Stimme nicht zu hören war.

"Ich hätte dich nicht küssen sollen. Ich hätte es gar nicht zulassen dürfen. Ich-"

"Warum denn?"

Schon fast hatte ich das Gefühl, dass Hysterie in meiner Stimme mitschwankte.

"Ich bin ein Werwolf."

"Ich weiß. Und?"

Er drehte sich mit einmal um.

"Weißt du eigentlich, was das bedeutet? In was für Gefahren ich dich bringen würde?"

Ich ging bei dem Klang seiner ungewohnt harten Stimme einen Schritt zurück. Ich war erschrocken, dass er so sein konnte, doch Remus schien mein Zurückweichen anders zu deuten. Ich sah den Schmerz in seinen Augen.

"Geh", sagte er.

Ein Wort. Und ich gehorchte.

2

Die Idee scheint ja besser angekommen zu sein, als ich dachte. Zumindest, wenn man die Favoriten ansieht. Trotzdem würde ich mich über ein oder zwei Reviews mehr sehr freuen :)

Remus POV

Ich ging die schweren Stufen, die verlassen Gänge von Hogwarts entlang mit einem Dröhnen in meinem Kopf, welches nicht vergehen wollte und mir unerträgliche Kopfschmerzen bereitete.

Wir hatten gerade den größten Zauberer aller Zeiten verloren.

Unseren Wegweiser.

Meinen Helden.

Dumbledore war gestorben und je mehr ich darüber nachdachte, desto offensichtlicher war es, dass ich es hätte verhindern können.

Ich war ihm so viel schuldig gewesen und hatte trotzdem Harry und seinen Verdacht nicht ernst genommen. Hatte zugelassen, dass Dumbledore von seinem treu geglaubten Verbündeten ermordet wurde.

Er hatte sich geirrt. Dumbledore hatte sich geirrt.

Hatte er ernsthaft geglaubt, dass es Snape leid tun würde, die Potters verraten zu haben? Wie konnte er das?

Hatte er all die Auseinandersetzungen damals nicht mitbekommen? oder wollte er es nicht?

Hatte er geglaubt, dass es in Severus noch etwas Gutes gab?

Ja, natürlich hatte er das. Dumbledore glaubte stets an das Gute - oder hatte geglaubt.

Abrupt blieb ich stehen.

Ich hörte ein Schluchzen einige Flure von mir entfernt. Laut hallte es in den Gängen wieder und drang zu meinem Ohr, wo ich es zuordnen konnte.

Es war das Weinen von Nymphadora, das erkannte ich sofort. Und es versetzte mit einem tiefen Stich in mein totes Herz.

Ich wusste, dass sie nicht nur wegen Dumbledores Tod ihre Gefühle fließen ließ.

Ich wusste sogar sehr gut, dass ein Teil ihres Schmerzes meine Schuld war.

Mir ist das ganze Jahr zu Ohren gekommen, wie sehr sie gelitten hatte. Molly wollte es nur ungern verschweigen und sie ihr war klar gewesen, was sie mir mit ihren Geschichten über Tonks antat.

Trotzdem blieb ich kalt und hart.

War nicht zu ihr gegangen und hatte sie in die Arme genommen, wie ich es so oft geträumt hatte. Denn am Ende des Traums lag sie tot auf dem Boden, von Blut überströmt, welches meine Klauen herbeigeführt hatten.

Deshalb wollte ich es nicht.

Sicherlich hatte sie recht. Es war ihr egal, wie ihr Standard in der Zaubererwelt war und was für Probleme wir hätten. Dafür kannte ich sie gut genug.

Mein hauptsächlicher Grund war die Gefahr, in welche ich sie brachte. Die Gefahr, welche ich tief in mir trug. Und sie war machtlos dagegen.

Ich hatte sie sehr gern, vielleicht liebte ich sie sogar. Doch ich durfte ihr Leben nicht aufs Spiel setzen.

Und irgendwann würde sie glücklich werden. Nicht mit ihm, mit jemand anderen. Jemand jungen und gesunden, der für sie da wäre und sie beschützen würde.

Auch wenn ich mir das nicht vorstellen mochte und auch nicht konnte.

Sie hatte so dünn und blass ausgesehen, als wir uns vor einigen Stunden getroffen hatten, um die Schule zusätzlich zu beschützen.

Ihr Haar hing grau und schlaff hinunter und kein Lächeln war auf ihrem Gesicht zu sehen. Ich musste zweimal hinsehen, bis ich erkannte, dass er tatsächlich Tonks gewesen war.

Wir hatten uns seit fast einem Jahr nicht mehr gesehen.

Und dann grüßte sie mich und ich glaubte sogar, ein Lächeln zu sehen. Auf jeden Fall hatten ihre Augen gestrahlt. Für einen Moment. Denn als kein Gruß von mir kam, war es erlicht.

Plötzlich bemerkte ich, dass ich schon eine Weile hier stand, den Kopf an die kalte Wand gepresst, um die Schmerzen zu lindern und klar denken zu können.

Dumbledore hätte es sich sicher gewünscht, dass ich glücklich werden würde. Vielleicht sogar mit Tonks. Doch könnte ich jemals glücklich sein, wenn ich ihren möglichen Tod immer bei mir tragen würde?

Das Weinen hat aufgehört.

Entweder, sie war gegangen oder hatte keine Tränen mehr übrig.

Egal, was von beidem stimmte. Ich musste nach ihr sehen. Ich konnte sie so nicht sich selbst überlassen.

Und tatsächlich saß sie noch da, einige Flure entfernt in einem einsamen Gang an die Wand gelehnt und die Augen geschlossen.

Es war sehr dunkel. Kein Licht erhellte den Gang. Den Mond konnte man nur hinter einer Wolke ausmachen.

Noch eine Woche, dann war Vollmond. Dann würde es wieder passieren. Ich würde zu einem Monster werden und alle in Gefahr bringen.

Ich schüttelte den Kopf, um den Gedanken zu vertreiben, doch er nistete sich ein, sobald ich Tonks wieder ansah.

Noch hatte sie nicht bemerkt, dass ich da war, also hätte ich auch den Rückweg einschlagen können. Doch ich wusste, dass ich es nicht konnte.

"Tonks?", fragte ich leise und fast hätte man meinen können, sie hatte mich nicht gehört, bis sie ganz plötzlich aufsaß.

Ich ging langsam auf sie zu und setzte mich neben sie.

Nach einer Weile fragte ich sie wohl die dümmste Frage, welche im Moment zu stellen war.

"Wie geht es dir?"

Und die erwartete Reaktion blieb nicht aus. Ich sah den Zorn in ihren Augen, wie ich ihn noch nie gesehen hatte.

"Wie es mir geht?", sagte sie mit angespannter Stimme und stand auf. Ich blieb sitzen.

"Willst du das wirklich wissen? Ich bin am Ende, Remus John Lupin. Vollkommen fertig. Und wessen Schuld ist das? Richtig, DEINE!"

Nun stand ich doch auf. Ich war eigentlich nur her gekommen, um ... warum eigentlich?

"Meine? Du willst sagen, all das hier ist nur meine Schuld?"

Ich zeigte mit offenen Händen auf ihren entstellten Körper. Sie blinzelte mich nur verständnislos an, als hätte sie eine andere Reaktion erwartet.

Eine Entschuldigung vielleicht?

"Das ist definitiv nicht alles meine Schuld. Du bist doch die, welche sich das so reinspielt. Du machst doch alles so schlimm. Für mich ist das alles überhaupt kein Problem!"

Eine Lüge. Für mich war es ein großes Problem, meine Zeit nicht mit ihre zu verbringen. Weil ich es so sehr wollte. Und sie auch.

Und natürlich wollte sie eine Entschuldigung hören.

"Du denkst, dass du damit Aufmerksamkeit bekommst, das ich mich plötzlich für dich interessiere! Aber das wird nicht passieren! Das wird niemals passieren!"

Zweite Lüge.

Tränen quollen aus ihren Augen hervor.

Ich wollte nicht, dass sie weint.

Doch ich fühlte mich so verantwortlich für ihren Schmerz, dass ich nicht anders konnte, als ihn zu leugnen.

"Ich. Will. Nichts. Von. Dir."

Die Worte kamen deutlich von meinen Lippen. Zu deutlich. Ich wollte das nicht.

Tonks schluckte die Tränen runter.

"Okay", sagte sie nur mit ihrer gebrochenen Stimme, drehte sich mit ihrem zerbrechlichen Körper um und ging.

Und ich stand da mit offenen Mund und gebrochenen Herzen, von der Reue ergriffen, sodass mir fast das Atmen versagte. Und ohne es zu kontrollieren, ohne etwas dagegen tun zu können, schrie ich ein lautes "Nein" quer durch den Flur.

Tonks stoppte sofort und drehte sich vorsichtig zu mir um.

"Ich möchte nicht, dass du gehst. Nicht wieder."

Ich ging auf sie zu und blieb kurz vor ihr stehen, nahm ihr weißes Gesicht in meine Hände und blickte zärtlich in das verlassene Gesicht.

"Ich liebe dich"

Und dann küsste ich sie wie ich noch nie jemanden geküsst habe. Und zwar, weil ich es wollte. Vom ganzen Herzen. Ich wollte bei ihr sein, sie in meinen Armen halten, ihre Lippen berühren.

Und als sie den Kuss erwiderte, zog ich sie nur näher an mich heran, schloss meine Arme fest um sie und wollte sie nie wieder gehen lassen.

Ich wollte sie bei mir haben.

Für immer.

3.

*Hat zwar etwas länger gedauert, aber hier ist das neue Kapitel.
Ich hoffe, es gefällt euch :D*

Remus POV

Meine rauen Hände zitterten, als ich mir Tee in meine hellgraue Tasse eingoss.

Dabei schüttelte ich aus versehen einen Teil des heißen Tees über meine Hände.

Sofort fing ich an zu fluchen und kühlte meine Hand schnell mit kaltem Wasser. Der Schmerz verging sofort, doch ich stand noch eine Weile an der Spüle in der kleinen Küche und ließ es über meine Hand laufen, während ich mich umsah.

Das Haus, in dem Tonks lebte, war recht klein, aber gemütlich. Es war schön eingerichtet und dank der wöchentlichen Besuche ihrer Mutter auch einigermaßen ordentlich.

Sie hatte viele Fotos und Erinnerungen an den Wänden, größten Teils aus ihrer Zeit in Hogwarts.

Oft blieb ich dabei an einem Foto hängen, das im Flur zur Eingangstür hing.

Darauf war sie mit einigen Freunden zu sehen.

Und im Hintergrund konnte man den silbernen Bart glänzen sehen, wessen Besitzer in der großen Halle das Essen zu sich nahm.

Ich wusste nicht, ob Tonks es je bemerkt hatte, dass auch Dumbledore auf einem ihrer Bilder zu sehen war, doch ich hatte nicht wirklich das Gefühl, es ihr sagen zu müssen.

Wir waren bald einen Monat zusammen und es fühlte sich schon an wie viele Jahre. Bis mir klar wurde, dass ich diese Jahre eigentlich verschwendet hatte.

Ich hätte sie haben können, doch wie vieles in meinem Leben hatte ich sie verworfen, da ich nach all der Zeit nicht mehr an unbeschwertes Glück glaubte.

Somit hatte ich mir nun vorgenommen, sie zu fragen, ob sie mich zum Mann nehmen möchte.

Ich wusste nicht, wie ich es sonst je wieder gut machen konnte, was ich ihr angetan hatte.

Doch andererseits wusste ich nicht, ob sie es überhaupt wollte.

Vielleicht war es ein Schritt zu viel?

Und Tonks kam mir auch nicht so vor, als wäre sie der Typ Mensch, der auf romantische Hochzeiten und Anträge stand.

Trotzdem musste ich es wohl oder übel versuchen.

Für sie.

Und für mich.

Denn ich war mir mittlerweile sicher, dass ich sie liebte. Wirklich liebte. Und nicht wieder gehen lassen wollte.

Und wie konnte man sowas besser besiegeln lassen, als durch eine Hochzeit?

Ich hätte mir nur billige Ringe leisten können, doch ich wollte, dass Tonks etwas besonderes bekam.

Also hatte ich ihren Lieblingsstein aus ihrer Steinsammlung genommen und mit einem Loch in der Mitte verschönert, sodass ein Band durchpasste.

Nun würde ich ihr also statt einen Ring eine Kette mit einem Stein übergeben.
Doch ich wusste, dass sie sich zumindest über die Kette freuen würde.

Plötzlich hörte ich, wie jemand lachend durch die Tür kam und ich wusste, dass es nur eine Person sein konnte.

Schnell trocknete ich meine Hand ab, steckte die Kette in die Tasche meines Umhangs, welchen ich noch an hatte und nahm die Tasse Tee.

"Hier, für dich", sagte ich zu ihr, als sie mir entgegen kam und gab ihr die Tasse.

"Danke", sagte sie lächelnd und nahm sie mir ab.

"Genau das, was ich jetzt brauche. Erst hat Mad-Eye mich fertig gemacht, weil ich zu spät zur Wache kam und dann musste ich auch noch die ganze Zeit dort mit ihm rumsitzen, ohne einen Laut von mir geben zu dürfen. Versuch du mal, vier Stunden lang mit Mad-Eye zusammen zu sein. Du wirst wahnsinnig."

Ich antwortete nur mit einem Lachen.

Ich wusste, dass sie sich zwar sehr über Mad-Eye ausließ, aber ihn letztendlich wirklich gern hatte.
Wahrscheinlich war sie die Person aus dem Orden, welche ihn am meisten mochte.

Und umgekehrt war es auch so. Würde jemand Tonks etwas antun, wäre Mad-Eye sofort zur stelle.
Kein Wunder, dass ich mich im Moment so beobachtet von ihm fühlte.

Tonks war gerade ins Bad gegangen, um ihre Haar zu betrachten und zu richten (was sie immer tat, nachdem sie nach hause kam) und ich war ihr gefolgt.

Ich stand vor ihrem kleinen Spiegel und legte den Kopf etwas schief, während sie sich betrachtete.

Sie hatte wohl nicht bemerkt, dass ich ihr gefolgt war, denn sie erschrak kurz, als ich die Kette herausholte und um ihren Hals legte.

Dann flüsterte ich durch meine Tat ermutigt ihr ins Ohr: "Als Geschenk, um dich zu fragen, ob du meine Frau werden möchtest."

Ich sah im Spiegel ihr Staunen auf dem Gesicht und einen furchtbaren Moment lang sagte sie gar nichts, bis sie sich umdrehte, mir strahlend ins Gesicht sah und mich küsste.

4.

Tonks POV

Nun war er gekommen. Der wohl wunderbarste Tag in meinem Leben. Zumindest hoffte ich das.

Denn ich durfte nun den Mann heiraten, welchen ich am meisten auf dieser Welt liebe - meinen Vater jetzt mal nicht mitgerechnet.

Es war alles so wunderschön dekoriert im Garten der Weasleys, welchen wir für unsere Trauung ausgesucht haben.

Sicher wäre es für die meisten nicht die erste Wahl gewesen, aber für mich war es perfekt.

Und Molly hatte es geschafft diesen von Gnomen verseuchten Garten auf Hochglanz zu bringen.

Es war ein angenehmer Sommertag mit einem leichten Lüftchen, welches durch meine Haare wehte.

In der Mitte des Gartens standen rund dreißig Stühle mit leicht rosafarbener Seide bedeckt, auf denen die Gäste platz hatten.

Es waren nicht viel Leute, nur unsere engsten Vertrauten, da Remus keine große Ansammlung wollte.

Ich wiederum hätte am liebsten eine riesen Feier gehabt, aber man konnte nun mal nicht alles haben und ich hatte nicht streiten wollen.

Außerdem ging es ja nicht um die Feier, sondern um den Grund, warum diese Menschen kamen. Von mir aus hätten es auch nur Remus und ich sein können, solange er mich zu seiner Frau genommen hätte.

Um all die Gäste herum war ein großer Blumenkranz aus Narzissen gefertigt wurden - meinen Lieblingsblumen.

Und als die Feier begann, fingen sie an, eine liebliche Melodie zu singen, welche ich nicht kannte, aber wohl für immer bei mir behalten würde.

Doch das Augenmerk war auf die beiden, roten Bäume gerichtet, welche aus der rauen Erde hervorstießen. Sie krümmten sich und berührten somit ihr Kronen, sodass es wie ein Herz aussah.

Und dort standen nun wir beide und wurden zu Mann und Frau erklärt.

Das wohl größte Problem war die Auswahl meines Kleides gewesen.

Ich wollte, dass es romantisch und traditionell wurde, da dies Remus am besten gefallen würde, doch trotz allem wollte ich einen Teil von mir darin wiedererkennen.

Ich hatte alle zurückgewiesen, die mir helfen wollten, da es meine Entscheidung gewesen war.

Und ich hatte sie gefällt.

Nun trug ich ein langes, weißes Kleid, jedoch ohne Schleier und Rüschen, da das zu viel des Guten geworden wäre.

Es war trägerlos und die obere Hälfte trennte sich durch eine Naht vom unteren Teil ab, sodass es beinahe wie ein Rock mit einem glitzernden Top aussah, denn es war mit kleinen Steinchen verziert.

Jeglichen Schmuck hatte ich weggelassen, da es nicht typisch für mich war, aber ein heller rosa Nagellack färbte meine Nägel und dieselbe Farbe hatten auch meine langen, gewellten Haare. Ich trug sie offen.

Remus hatte einen einfachen, schwarzen Anzug an und ich wusste, dass er viel gekostet haben musste, doch sprach ich ihn nicht darauf an. Ich wollte sowas heute nicht besprechen.

Er schien ganz entspannt, auch wenn ich seine Miene nicht deuten konnte.

Ich wiederum war nervös wie sonst was.

Meine Hände schwitzen und ich zitterte beinahe.

Und als wir dann unsere Ringe austauschen sollten, war konnten meine Hände nicht anders, als diesen kleinen, silbernen Kreis fallen zu lassen.

Ich spürte, wie mir das Blut in den Kopf stieg und musste mich unter Kontrolle halten, damit es nicht auf meine Haare übergang.

Remus lächelte leicht, beugte sich hinunter und hob den Ring wieder auf.

Bei meinem zweiten Versuch klappte es ein Glück und als ich einen Seitenblick auf die Gäste warf, hatte ich das Gefühl, als hätten sie es nicht mal mitbekommen. U

Unter all den Leuten konnte man ganz leicht Molly ausmachen, welche sich zwang, ihre Schluchzer zurückzuhalten.

"...Hiermit erkläre ich euch zu Mann und Frau."

Ganz langsam wandte ich meinen Kopf zu Remus.

Ich konnte die Freude in seinem Gesicht sehen und musste mich zurückhalten, um nicht laut aufzuschreien vor Glück.

Dann legte er seine Hand an mein Kinn, zog meinen Kopf zärtlich hoch zu seinem und küsste mich.

Hoffe, es hat euch gefallen und wünsch euch allen noch ein Happy Halloween :D

5.

Hat etwas gedauert, hoffe aber, dass ihr trotzdem nicht die Lust an der Story verloren habt :)

Remus POV

Ich schämte mich so. Ich schämte mich wirklich.

Sie hatte so glücklich, so voller Freude ausgesehen. Und ich hatte alles ruiniert. Manchmal konnte ich mich selbst nicht kontrollieren. Oder wollte es nicht.

Tonks hatte mir von ihrer Schwangerschaft erzählt.

Sie war schwanger.

Ich hätte mich freuen sollen. Ich hätte sie in meine Arme nehmen sollen, sie küssen sollen, sie nie wieder loslassen sollen.

Doch natürlich musste ich sie anschreien. Musste ihr klar machen, dass wir keine Zukunft hatte. Das die Hochzeit ein Fehler gewesen war. Sie ein Fehler gewesen war. Und ich nun gehen musste.

Noch immer konnte ich das erlöschende Licht in ihren Augen sehen.

Aber ich war gegangen.

Und bereute es.

Doch die Wahrheit war, dass ich mich freute. Ich freute mich über dieses Kind. Mein Kind. Unser Kind. Womit hatte ich so viel Glück verdient?

Aber Moment, welches Glück? Ich hatte es doch weggeworfen. Ein Geschenk, das mir gemacht wurde und ich hatte es nicht zu würdigen gewusst.

War ich deshalb wieder hier? Weil ich eine zweite Chance wollte?

Oder besser eine dritte Chance.

Harry hatte recht gehabt, ich war ein Feigling.

Langsam ging ich die Stufen zu Tonks – nein, Doras, so wollte ich sie jetzt nennen – Schlafzimmer hinauf.

Es war spät in der Nacht und ich war mir nicht sicher, ob sie schlief. Ob sie überhaupt hier war.

Doch als ich leise die Tür öffnete, lag sie dort. Sanft wie ein Engel. Ein Engel mit leerem Gesicht.

Ich näherte mich. Ich war froh, dass sie schlief. Mir war klar, sobald sie aufwachen würde, würde sie über mich herfallen – im negativen Sinne. Vielleicht hatte ich sie auch gutmütiger eingeschätzt, als sie eigentlich war und sie würde mir nicht verzeihen. Wäre das möglich?

Noch eine ganze Weile stand ich da und sah ihr beim Schlafen zu. Sie bewegte sich nicht. Alles war still. Man konnte nur ganz leicht sehen, wie sich ihr Körper unter der Decke hob und senkte.

Ich ging noch näher an sie heran, bis ich vor ihr kniete. Sanft berührte ich ihre Wange und flüsterte leise: „Vergib mir.“

Dann legte ich meine Lippen leicht auf ihre und zu meiner Überraschung spürte ich, wie sie ihre Arme um mich schlang und den Kuss vertiefte.

„Ich hatte es so gehofft...“, sagte sie nur und vergrub ihren Kopf in meiner Schulter.

Ich zog sie eng an mich und schwor mir, dass ich sie nie wieder verlassen würde.

Dora, meine Frau.

6.

Neues Kapitel :D

Übrigens danke für all die Favoriten. Ich bin echt überrascht, wie gut die Story ankommt :D

Und nun viel spaß beim nächsten Chap :)

Remus POV

Es war einfach wunderbar. Wie sie da saß mit Teddy auf dem Arm, lachend. Sie änderte ihre Haarfarbe, er tat es auch. Sie änderte die Form ihrer Nase und er tat es ihr nach.

Er war kein Wolf. Kein bisschen. Er war gesund. Und sie waren alle glücklich.

„Hey“, sagte ich.

Dora blickte auf und lächelte mich an.

„Hey“, antwortete sie mir.

Dann stand sie auf, nahm Teddy vorsichtig in ihre Arme und legte ihn in sein Bettchen. Alles sehr leise und sanft.

Ich ging zu ihr.

„Ist er nicht wunderschön“, sagte sie.

„Ja, ist er.“

„Ich finde, er kommt nach dir. Er ist so ruhig.“

„Ich bin ruhig?“, fragte ich mit hochgezogenen Brauen.

„In sich gekehrt. Lieber für sich. Du weißt schon, was ich meine“, sagte sie leise.

„ich glaube, er ist eingeschlafen“, fügte sie hinzu.

Sie ging ans Fenster und sah hinaus. Es war eigentlich ein schöner Tag.

„Denkst du, wir werden gute Eltern?“, fragte sie mich unerwartet.

Ich legte meine Arme um sie und Dora lehnte sich zurück gegen meine Brust und schloss kurz die Augen.

„Ich weiß nur, dass Teddy sich keine bessere Mutter wünschen könnte.“

Sie lächelte.

„Ich hatte mir nie vorgestellt, einmal Mutter zu werden“, sagte Dora. „Ich meine, klar hatte ich daran gedacht. Aber ich hatte mich nie in der Mutterrolle gesehen.“

„Dafür machst du es aber auf jeden Fall klasse“, meinte ich und gab ihr einen Kuss auf den Kopf.

Sie öffnete ihre Augen wieder, drehte sich um und sah mir in die Augen.

„Und du? Hättest du gedacht, mal Vater zu sein?“

„Ich hätte nicht mal gedacht, dass ich jemals so eine tolle Frau finden würde“, antwortete ich mit einem Lächeln.

„Ich hoffe jetzt mal, dass du mich damit meinst“, sagte Dora und ich lachte nur.

Dann wurde ihr Gesicht mit einmal ernst. Sie sah mich lange an, bevor sie mein Gesicht zu sich herunterzog und mich küsste, sanft und leidenschaftlich zugleich.

7.

Letztes Kapitel. Was jeder, der zählen kann, eigentlich wissen wollte xD

Übrigens war das nicht meine erste Wahl für das letzte Kapitel. Wenn ihr also gern wollt, lade ich den alternativen 7. Kuss übernächsten Samstag (da ich am 9.3. wahrscheinlich nicht da bin) hoch.

Aber nun viel Spaß beim Lesen :)

Tonks POV

„Nein Remus, das kommt nicht in Frage!“

Wir standen beide im Wohnzimmer einander gegenüber, er hatte schon seinen Umhang an und den Zauberstab in der Hand.

Meine Haare waren vollkommen durcheinander, ich war eben erst aufgewacht. Aber hellwach.

Meine Mutter saß auf dem Sofa, Teddy leicht wiegend in ihren Armen und sah mit besorgtem Gesicht zu uns hoch.

„Du kannst nicht einfach so in den Kampf gehen!“ Ich funkelte ihn zornig an.

„Ich muss“, sagte er. „Du verstehst das nicht, ich-“

„Nein, Remus, DU verstehst es nicht! Du wolltest einfach klammheimlich verschwinden, mir nicht mal auf Wiedersehen sagen.“ Tränen stiegen mir in die Augen.

„Ich wollte schon, nur...“ Er kam auf mich zu und nahm meine Hände in die seinen, meine weichen kurzen Finger in seine rauhen, jedoch sanften Hände. „Du bist hier besser aufgehoben. Teddy braucht dich.“

„Er braucht dich genauso gut. Ich will auch mit. Ich will helfen!“

„Teddy braucht euch beide“, sagte plötzlich die Stimme meiner Mutter. Ich drehte mich nicht zu ihr um, denn ich wusste, dass sie recht hatte. Aber der Krieg war in vollem Gange und die Zukunft der Welt könnte sich dadurch entscheiden.

Sie brauchten jeden. Und ich wollte meinem Sohn eine bessere Zukunft bescheren. Eine bessere Kindheit als ich es hatte.

„Dora, ich muss gehen. Ich bin diesen Menschen etwas schuldig. Ich werd' auf mich aufpassen. Und ein Kind braucht seine Mutter.“

Als ich zu ihm aufblickte, sah ich sein Gesicht durch den Tränenschleier meiner Augen nur verschwommen, doch konnte ich trotzdem den gequälten Ausdruck sehen. Ich sah, wie er hier bleiben wollte. Es gab keinen Ort, an dem er jetzt lieber wäre. Doch etwas trieb ihn an, mitzukämpfen. Und so war es auch bei mir.

„Okay, ich bleib“, sagte ich heißer.

Ein leises Lächeln erschien auf seinem Gesicht.

Er beugte sich zu mir und drückte seine Lippen auf meine, doch bevor er wieder zurückweichen konnte, schlang ich meine Arme um seinen Nacken und zog ihn weiter fest an mich. Ich konnte mich nicht beherrschen. Ich musste weinen.

Nach dem Kuss drehte ich mich um und sah ihm nicht noch einmal in die Augen.

Remus ging in den Krieg. Und ich würde ihm folgen. Er konnte mich nicht hier halten. Ich musste kämpfen. Für die magische Bevölkerung. Für uns. Für Teddy, meinen Sohn.

8

Endlich ein neues Kapitel :D

Wie einige von euch schon wissen, hat das Internet auf meinem Laptop rumgesponnen und ich konnte nichts posten in den letzten Wochen. Nun funktioniert aber endlich wieder alles perfekt und ich kann regelmäßig uploaden.

Mein alternativer siebter Kuss. Ich hoffe, er gefällt euch und ein Review wäre nett :)

Remus POV

Dolohov war ein gutes Kämpfer, etwas zu gut für meinen Geschmack. Er machte es mir nicht einfach. Mir war klar, dass dies ein Kampf auf Leben und Tod war, doch war ich nicht der Mensch, der tötete. Ich war der Mensch, der verzieh und für jeden ein gutes Leben wollte.

Doch wusste ich, dass Dolohov diesen Kampf erst dann für entschieden erklären würde, wenn einer von ihnen beiden starb. Und ich hoffte sehr, ich würde nicht diese Person sein.

Ich musste zurück zu Dora und zu Teddy. Ich hatte es mir geschworen, ich würde für meine Frau und meinen neugeborenen Sohn da sein. Dora brauchte mich.

Und doch wusste ich, dass sie auch ohne mich weitermachen würde ... sie musste es zumindest.

Dolohov hatte mich ziemlich in die Enge getrieben. Zwische mir und der Schlossmauer waren nur noch wenige Meter. Das positive daran war, dass ich keinen Überraschungsangriff von hinten erleben durfte. Weniger gut war die Tatsache, dass meine Bewegungsfreiheit eingeschränkt war. Zudem hatte ich erst vor einigen Minuten gesehen, wie eine Mauer weggesprengt wurde. Diese Mauer hier würde mich dann definitiv mit ihr vergraben.

Ich spürte die kalte harte Mauer an meinem Rücken. Gut, nun hatte er mich wirklich in der Falle. Ich konnte nur noch vorwärts, doch dafür musste ich Dolohov zurückschlagen und wäre das so einfach gewesen, hätte ich es schon vor Minuten getan.

Gerade so konnte ich einem seiner Flüche ausweichen. Ich sprang zur Seite und fiel auf den harten Boden, Stein und Staub von der Mauer regnete herab.

Ohne mich umzudrehen wusste ich, ich hatte verloren. Ich lag am Boden, erblindet vom Staub, verletzt und in die Ecke gedrängt. Dolohov musste nur noch den Fluch sprechen.

Und ich war bereit zum Sterben. Ich war es schon immer gewesen, denn ich hatte nie etwas zu verlieren gehabt. Und niemand musste je Angst haben, mich zu verlieren. Außer Dora ... aber sie war Aurorin. Sie wusste, was es hieß, weiterzuleben. Ich würde sie und Teddy vermissen, ja. Aber ich hatte bis zum Schluss gekämpft, gekämpft für sie. Nun war mein einziger Wunsch, mein einziges Hoffen, dass Harry Voldemort bezwang und sie in einer Welt ohne Krieg leben konnten.

Noch immer wartete ich auf die Worte, meinen Tod.

Doch sie kamen nicht.

Ich sah auf. Dolohov war verschwunden. Nein ... da lag er, bewusstlos.

Mit einem Mal saß ich kerzengerade da und sah mich um.

Bevor ich etwas erkennen konnte, spürte ich Arme um mich, eine bekannte wärme, bekannten Atem und

diese liebevolle Stimme, die ich geglaubt hatte, nie wieder zu hören: „Remus, Remus! Du lebst! Ich dachte, ich wäre zu spät gewesen, ich-“

Doras Stimme brach und sie umarmte mich fester. Ich vergrub mein Gesicht in ihre wunderbar duftenden Haare. Es war so wunderbar, dass sie hier war. Schrecklich, doch gleichzeitig wunderbar. Nur ungern wollte ich sie wieder loslassen.

Als mir wieder einfiel, dass wir uns mitten in einer Schlacht befanden, löste ich mich von ihr, doch sagte ich nichts. Kein Vorwurf, keine Fragen, ich nahm nur ihr Gesicht in meine zerschrammten Hände und küsste sie. Sofort waren ihre Arme wieder um meinem Hals, ihre Hände in meinem Haar.

Ihre Wärme ... ich hatte schon Abschied von ihr genommen und dann war sie wieder zu mir gekommen. Wie konnte ich nur gedacht haben, bereit gewesen zu sein. Ich hatte eine Familie, eine Aufgabe. Diese Familie brauchte mich ... und ich brauchte sie, und wie ich sie brauchte.

Langsam wich ich wider von ihr, auch wenn ich es nicht wollte, so gar nicht wollte. Doch ich musste weiter kämpfen ... ich musste ...

Als könnte Dora meine Gedanken lesen, schüttelte sie ihren Kopf.

Doch ich hatte keine Zeit, darüber nachzudenken. Plötzlich dröhnte das schrille Lachen von Bellatrix LeStrange herüber. Sie rief einen Namen ... sie rief Doras Namen ...

„Nein“, sagte ich nur heiser und sah zu meiner Frau. Ihr Gesicht war entschlossen, jedoch blass.

„Du hast deine eigenen Sorgen“, sagte sie nur und deutete hinter mich. Ich drehte mich um. Dolohov kam zu sich.

„Du hast ihn nicht getötet?“, fragte ich überrascht.

„Ich konnte nicht“, flüsterte sie mit Tränen in ihren Augen.

Meine kleine Dora ... ich wischte ihre Tränen weg und sagte: „Ich liebe dich“

„Ich dich auch, Remus.“

Dann stand sie auf und ging auf Bellatrix zu.

Ich drehte mich zu Dolohov um, gerade noch rechtzeitig, um seinem Fluch auszuweichen. Hätte ich mich nicht noch mit Dora geküsst, hätte ich ihn rechtzeitig kampfunfähig machen können, dachte ich grimmig. Doch bereuen tat ich den Kuss trotz allem nicht. Er hatte mir Energie gegeben.

Es dauerte nicht lange, bis Dolohov auf dem Boden lag. Diesmal war er dran.

Plötzlich hörte ich einen Schrei.

Mein Herz blieb stehen. Wie in Zeitlupe drehte ich mich um, kannte den Schrei, doch betete, ihn nicht zu kennen.

Da lag sie, auch im Staub des Kampfes konnte ich ihren Körper erkennen. Sie bewegte sich noch. Dann wurde es grün. Grün. Und der Körper lag still. Still wie ihr Herz.

Ich hatte nicht geschrien, ich hatte nicht geweint. Ich war nicht fähig, irgendeine Reaktion zu zeigen. Bevor ich überhaupt begreifen konnte, was geschehen war, sah ich Dolohov von der Seite und einen weiteren grünen Blitz.

Nein, ich war nicht bereit.